

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 d . bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gesetzte Petit-Zeile oder
deren Raum 10 d .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 178.

Hirschberg, Donnerstag den 3. August.

1882.

Überproduktion und schützende Zölle.

Um den Mangel an positivem Wissen zu verdecken, pflegt die Fortschrittsprese auf Schlagwörtern herumzireiten, die um so mehr wirken, je weniger die Leser wissen, um was es sich eigentlich handelt. Spricht die Regierung von Schutzollsystem, so spricht jene Presse von "Überproduktion". Dieses Wörtchen möchten wir heute einmal etwas näher beleuchten.

"Überproduktion" ist dann vorhanden, wenn mehr producirt, d. h. mehr geerntet oder fabri- cirt als gekauft wird, weil das Producirte den Be- darf des Landes übersteigt, oder, wie man sich wirth- schaftlich richtiger ausdrückt: weil mehr Angebot vorhanden ist, als Nachfrage.

Leidet ein Staat an Überproduktion, so müssen natürlich eine Menge Waaren ic. unverkauft auf Lager liegen und wird die Folge sein, daß sämtliche Produkte im Preise fallen werden. Bei einer Überproduktion wird daher der Concurrenz mit dem Auslande — allerdings zum Schaden der Arbeiter und Fabrikbesitzer — am ersten zu begegnen sein.

Dies ist die eine Seite der Medaille; die andere ist die folgende:

Wenn man sich fragt, wie ist der Überproduktion zu begegnen, bei der zu viel Waaren erzeugt und zu wenig gekauft werden, so kann die Antwort jedes denkenden Menschen nur die sein, daß man entweder das Erzeugen der Waaren einschränkt oder den Verkauf der Waaren erleichtert. Da das Einschränken des Waarenproduktion nur auf Unlusten der Producirenden und der Arbeiter, d. h. zum Nachtheile des Staates, geschehen kann, so ist der Staat entschieden verpflichtet, den Verkauf der Waaren zu erleichtern. Den Verkauf deutscher Waaren kann man aber nur erleichtern, wenn man die Einfuhr ausländischer Waaren derselben Gat-

tung beschränkt oder gar verhindert. Dies geschieht bekanntlich durch Schutzölle.

Wenn also der Fortschritt fortwährend mit der Überproduktion in's Feld rückt, so verstehen wir nicht, warum er sich scheut, das einzige gesunde Gegenmittel gegen diese Überproduktion, den Schutzoll, zu befürworten. Oder sollte wirklich bei allen Aussprüchen des fortschrittlichen Lagers es nur auf Phrasen hinauskommen? Wir möchten diese Frage, nach den Leistungen auf jener Seite, mit einem entschiedenen "Ja" beantworten, besonders erinnernd an das von allen Zeitungen wiedergegebene: "vertheuerte Brot des armen Mannes!"

Über Unfall-Versicherung.

(Von Stöder's.)

M. H.! Ich fühle ganz das Große, daß darin liegt, wenn der Kaiser eines mächtigen Reiches, jetzt das mächtigste auf Erden, in seinem 85. Lebensjahr nach so viel Vorbeeren und Siegen, eine Volkschaft, gleichsam sein Testament, schreibt. Gewiß ist es auch ein Vermächtnis für alle Nachfolger, worin er sagt, es gibt "Bedrängte". Diese Bedrängten haben einen größeren Anspruch — einen berechtigten Anspruch auf ein größeres Maß von Fürsorge seitens des Staates. Diese Fürsorge soll geübt werden auf den Fundamenten des christlich-sittlichen Volkslebens und, wenn Gott ihm vergönne, an seinem Lebensabende die ersten Spuren des zurückkehrenden Volksfriedens zu sehen, würde er mit viel mehr Befriedigung auf alle großen Erfolge seiner Regierung zurückblicken. (Beifall.) Es ist unmöglich, in schlichter und zugleich majestäischer Weise zu bezeichnen, was es heute gilt, und an solch' einem Königs- wort kann man nicht deuteln — das muß erfüllt werden. Mit der Klarheit eines kundigen Arztes legt unser theurer Kaiser in seiner Volkschaft die Finger

auf die Wunde des Arbeiterlebens, wo es am meisten schmerzt. Diese Wunde heißt Unsicherheit der Existenz. (Beifall.) Der Arbeiter wird krank, gehört einer Krankenkasse nicht an, die kommunalen Almosen ließen nur dürftig, oft ist der bravste, stolzeste Mann durch eine Krankheit ruiniert. Wir haben Hilfskassen, Communalkassen, freie Fabrikassen, Gewerke- und Krankenkassen, aber weil sie nicht obligatorisch waren, haben sie ihren Zweck zwar nicht gerade verfehlt, aber doch nicht erreicht und eine unermessliche Zahl von Arbeitern ist in vielen Krankheitsfällen ohne Unterstützung — wieder ein Beweis, daß auf dem Gebiet des sozialen Wohls nur Zwangsmaßregeln helfen können, die durchgreifen durch das ganze Volk, nicht aber freiheitliche Maßregeln, die den Einen schützen und den Andern sein Elend noch desto tiefer fühlen lassen. (Bravo!)

M. H.! Wir hatten ein Haftpflichtgesetz, das den Arbeitgeber zwang, da, wo er oder einer seiner Bevollmächtigten schuldig war, bei Unfällen den Arbeiter voll und ganz zu entschädigen, nur mußte der Arbeiter nachweisen, daß der Arbeitgeber oder sein Beauftragter gefehlt hatte. Dazu bedurfte es eines Prozesses. Ja, m. H., wenn ein Mann durch einen Unfall in der Fabrik vielleicht den rechten Arm verloren hat und soll zu diesem Unglück noch ein anderes auf sich nehmen — denn dafür halte ich einen Prozeß — so ist das keine Maßregel der Hilfe, sondern der Verzweiflung, und wenn Sie sehen, in wie wenigen Berufarten dies Gesetz waltete und wie Wenige zur Entschädigung kamen, müssen wir sagen, daß die Regierung auch auf diesem Gebiete in einem weiteren Umfang den obligatorischen Charakter anwenden will. Ist das nothwendig für die jetzige Situation?

Stellen Sie sich vor, daß ein Arbeiter einen Fehlgriff unvorsichtig begangen hat; wo ist der unter uns, der sich sagen könnte, er sei dessen nicht fähig? Durch diesen Fehler werden vielleicht

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

43

(Fortsetzung.)

"Du sahst ihn also nicht wieder?" Manuela seufzte. "Während einer einzigen Secunde, ganz flüchtig — und damals erschreckte mich sein Anblick, er sah aus, als habe ihn die Verzweiflung ergriffen. Er war draußen auf dem Kirchhof." — "Wo? — Ich bitte Dich, Manuela, wo?" Emma schrie es fast, sie ließ die Nadel fallen, ihr Gesicht hatte alle Farbe verloren. — Draußen auf dem Kirchhof! wiederholte erstaunt die Spanierin. "Aber was hast Du, Liebe?" — "Nichts! — Läß mich nur! — Nichts!"

Während sie selbst ihn seinem Briefe nach für abwesend halten mußte, war Otto also hier gewesen und hatte sogar jener Andern ein Zeichen gegeben. Die Erkenntnis, daß doch Alles verloren sei, kam plötzlich und überwältigend. — "Rathe mir," bat Manuela. "Kann ich von hier fortgehen, in andere Verhältnisse hinein, vielleicht mit dem Geistlichen zurück nach Lima, ohne ihm, den meine Seele liebt, ein Zeichen zu geben? Ach und kann ich, darf ich zurückkommen, auf seine Schwüre, seine Bitten, da er selbst es nicht thut?" — Emma hob den Kopf. Sie schien ruhig, beinahe kalt, aber wer diese festen, willensstarken Naturen kennt, der weiß, daß unter der glatten Oberfläche verheerende Stürme brausen, daß Alles, was ein solcher Charakter fühlt und empfindet, das Gute wie das Böse, unendlich tiefer geht, als bei denen, die ihre Verzweiflung laut heraus schreien. Das junge Mädchen hatte in diesen wenigen Minuten Zeit gefunden, mit sich selbst in's

Reine zu kommen. — "Ich würde ihn aufsuchen, Liebe," sagte sie ruhig, "ich an Deiner Stelle müßte mich von seinen Motiven vollständig überzeugen, sein Herz kennen Lernen, ehe ich ihn einer Lieblosigkeit fähig hielte. Bitte ihn, einmal am Abend an irgend einen bestimmten Ort zu kommen, und sage ihm dann, was Dir Dein Herz eingiebt. Du kannst ja immerhin befügen, daß Dir drei Personen diesen Schritt gerathen haben — nenne mich als die Urheberin desselben, ich erlaube es Dir ausdrücklich." — Manuela ging unschlüssig auf und ab. "Wie verändert Deine Stimme klingt!" sagte sie nach einer Pause. "Und, Emma, Du ziehst ja die Nadel ohne Faden durch den Stoff!" — Das junge Mädchen versuchte zu lachen, aber ihr Gesicht zuckte nur wie im Krampf. "Wahrhaftig!" flüsterte sie. "Der Faden!"

Aber sag' ihm, daß ich Dir dringend gerathen habe, Dich unter allen Umständen mit ihm auszusprechen, und daß ich meine, es könne Eurer Vereinigung nichts im Wege stehen — nichts!" Sie erhob sich, und verließ plötzlich das Zimmer. Was hatte doch Emma? Den Kopf stützend, blieb Manuela regungslos am Fenster stehen. Vor ihren Blicken schwieb das graue alte Frauenkloster am Fuße des Gebirges — dort war Friede, tiefer, nie geförter Friede. Manuela lehnte sich weit hinaus. Wo war Otto? Ob er es empfand, daß in diesem Augenblick ihre Seele zu der seinigen sprach? Da fiel aus dem jenseits des engen Corridors liegenden Wohnzimmer durch die Scheiben ein schwacher Lichtschein hinab in die Blüthen und Knospen des Gärchens. Emma wachte also noch!

Die junge Spanierin warf ihr Tuch über die Schultern und schlich geräuschlos aus der Küche. Sie konnte

nicht schlafen, ohne jene plötzlich abgebrochene Unterredung wieder aufgenommen zu haben. Ja und noch ein anderer unangenehmer Gedanke kehrte beharrlich zu ihr zurück, so oft sie ihn auch verscheuchen möchte; Emma wußte mehr, als sie sagte, ihr ganzes Wesen hatte Schreck und Bestürzung gezeigt, es schien, als halte sie ihren Einfluß, ihre Ansicht in diesem Fall für maßgeblich. Manuela sah nach, ob sie während der kurzen Unterredung Otto's Namen genannt. Aber nein! Auch nicht andeutungsweise. Sie schüttelte den Kopf; Emma's ganzes Benehmen erschien ihr je länger desto unbegreiflicher.

Es war Alles still im Hause, eine Uhr schlug Mitternacht, und während dieser dröhnenden Klänge näherte sich Manuela der Thür des Wohnzimmers; sie stand halb offen, auf dem Sopha saß Emma und stützte den Kopf in die rechte Hand, ihre linke hielt das Porträt eines jungen Mannes, und auf dem Tische lagen mehrere kleine Schmuckgegenstände, sowie ein zusammengebundenes Paket Briefe. Sie konnte von ihrem Platz aus den Eingang nicht überblicken, Manuela stand beinahe unmittelbar hinter ihr, ohne gesehen worden zu sein; die Schläge der Uhr und vielleicht die eigene furchtbare Aufregung hatten sie auch den leichten Schritt vollkommen überhören lassen.

In Manuela's Abern wurde das Blut zu Eis. Dort auf dem Bilde die brauenen, lachenden Augen und das schimmernde Kraushaar, das ganze bekannte geliebte Antlitz dessen, den sie nur gewonnen, um ihn wieder zu verlieren — wie kam es hierher in die Hände einer Andern? Emma schien ruhig, fast stark; sie weinte nicht, keine Muskel ihres Gesichts zuckte. Und

zehn andere Arbeiter mit hineingerissen, sie haben alle elf keinen Anspruch, sondern sind den Almosen preisgegeben, was auch bei der wohlwollendsten Haltung der Ortsbehörde etwas Schmerzliches und Bitteres hat. Diese Art von Armenpflege in die Höhe zu heben auf ein so großes Niveau, daß jeder Arbeiter, der von seinem zwanzigsten Jahre an einer Unfall- oder Krankenkasse angehört, sagen kann: Was auch geschehe, ob ich selber schuldig bin oder einer meiner Mitarbeiter, oder ob ich durch die schlechten Einrichtungen zu Schaden gekommen bin, es wird für mich gesorgt; denn in des Königs Rock steckt der Arbeiter, der auf dem Schlachtfelde ebenso sein Leben einsetzt.

Das ist ein großer Gedanke, das heißt die Armenpflege zu einer höheren Idealität erheben, wenn dieser Schritt gelingt — man beneidet uns schon jetzt um unsere Armentgeßgebung — daß in humanerem Sinne der deutsche Staat verlangt, daß es dem Verarmten gestattet ist, daß er in seinem Heim das Almosen oder die freundliche Gabe verzehrt, die ihm die Commune gewährt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August. Se. Majestät der Kaiser und König hatte, nachdem Allerhöchstverselbe dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle, welcher vom Hosprediger Frommel abgehalten wurde, beigewohnt, in Gastein einige Vorträge entgegen genommen.

— Prinz Friedrich Carl von Preußen trifft heute aus Säfritz auf Rügen mit seinem Gefolge hier wieder ein und reist sofort nach Potsdam weiter.

— Der preußische Gesandte beim Vatikan Dr. von Schröder, welcher sich in der vorigen Woche zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Varzin begeben hatte, ist gestern Abend 6½ Uhr von dort wieder in Berlin eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

— Die „N. A. B.“ schreibt in Bezug auf Bischow's, Mommsens &c.: „Die Zukunft wird an ihrer Ueberhebung und Dünkelhaftigkeit viel zu richten haben, und es wird ihr vielleicht nicht so leicht sein, zu erklären, wie Männer, die in ihrem Beruf Großes geleistet haben, mit einer wahren Wuth beflissen sind, auf einem Gebiete, auf dem sie grausam und wiederholt von den Thaatschen widerlegt wurden, ihre eigene Ohnmacht zu erweisen. Kürzlich sagte jemand, die Menschen seien dümmer, als man gemeinlich annehme; man muß ihm recht geben, wenn man sieht, wie sonst gescheute Menschen vom schmeichelhaften Wind der Dummheit aufblähen lassen und sich in Dingen für groß halten, in denen sie winzig klein sind.“ — Prof. Bischow hat wieder folgenden klassischen Satz geleistet: „Sein (Bismarck's) Staat, wie er ihn sich ausmalt, ist gar nicht unser Staat, ja seine Menschen, die er partout glücklich machen will, sie mögen wollen oder nicht, sind gar nicht unsere Menschen!“ (Gott sei Dank!)

— In Folge der Beschlüsse des Kasseler Lehrertages jubelt die jüdische Presse. Das Organ „Moses und Cohn“ sagt: „In den deutschen Lehrern hat der Liberalismus eine feste Kerntruppe gewonnen, welche ihm tapfer helfen wird, die Wahlschlachten der Zukunft

gegen die Reaction zu schlagen, und welche immer neue Kräfte aus den heranwachsenden Generationen seinen Fähnern zuführen wird.“ Die „Tribüne“, das Organ Bamberger's, ruft aus: „Wem die Schule und ihre Leiter gehören, dem gehört die Zukunft. Ob diese Zukunft dem Liberalismus gehört, das ist das stolze Bewußtsein, welches wir auch aus den Beschlüssen des Kasseler Lehrertages schöpfen können, und mit diesem Bewußtsein gehen wir frohen Muths in die bevorstehenden Wahlkämpfe gegen die Reaction.“ Wird den Lehrern ob dieses Lobes nicht selbst bang? Zeige mir, mit wem Du umgehst, sagen wir, und ich sage Dir, wer Du bist!

— Die „Wiesbadener Zeitung“ vom 31. Juli enthält folgende Notiz: Wie England den Freihandel auffaßt und ausübt, davon ein Beispiel zur Beherzigung für unsere Freihändler. Eine Firma des Kreises Hagen machte den Versuch, sich an einer Submission in London für englisch-indische Bahnen zu betheiligen. Das Unternehmen scheiterte aber an der Lieferungsbedingung, wonach der Nachweis erbracht werden mußte, daß das verwendete Eisen auf bestimmten englischen Werken hergestellt war. Der Vortheil, daß event. die Waare zollfrei nach England einging, wurde durch diese Bedingung, insbesondere durch die event. Fracht für den Bezug des Rohmaterials aus England mehr als aufgehoben. Der Freihandel Englands ist — wie der Bericht der Handelskammer von Hagen bemerkt — unter solchen Verhältnissen illusorisch und wird geübt und empfohlen, so lange und soweit England für sich Vortheil darin findet.

Dresden. Kaiser Wilhelm, welcher im September bei seiner Anwesenheit in Sachsen aus Anlaß der Herbstmanöver des 12. Armeecorps die Stadt Meißen und die Albrechtsburg (am 17. September) zu besuchen beabsichtigt, wird bei dieser Gelegenheit durch Fahnen-Deputationen sämtlicher Militärvereine Sachsens begrüßt werden.

Würzburg. Zur Jubiläumsfeier der hiesigen Universität sind bis jetzt an tausend einstige Studirende angemeldet. Staatsminister Dr. v. Lutz und Ministerial-Referent Dr. v. Bölk sind eingetroffen, begrüßt vom Rector und den Facultäts-Decanen. Herzog Carl Theodor wird ebenfalls erwartet. Das bisher regnerische Wetter hat sich aufgeklärt.

Stettin, 29. Juli. Heute Mittag 1 Uhr lief das auf der Werft des Vulkan gebaute Schraubendampfschiff „Rugia“ (4000 Tons Ladefähigkeit) glücklich vom Stapel.

Österreich-Ungarn.

Aus den Gebieten rund um die montenegrinische Grenze kommen immer mehr Anzeichen, daß die alte Insurrection wieder aufleben will. Größere Schaaren von Aufständischen tauchen auf; die Gefechte mit den Truppen werden zahlreicher. Anscheinend ist es den Insurgents, welche bisher in Montenegro streng bewacht wurden, gestattet oder ermöglicht, nach den occupirten Provinzen zurückzukehren, wodurch in den Aufstand neues Leben kam.

Ischl, 31. Juli. General-Feldmarschall Graf Moltke ist hier eingetroffen.

Wien. In Folge der anhaltenden Regengüsse ist die ganze Umgegend Wiens seit gestern fast vollständig unter Wasser gesetzt. Die Wasseranschwellungen in der

Donau selbst waren so bedeutende, daß man allerseits genötigt war, umfassende Vorkehrungen gegen die zahlreichen Ueberschwemmungen zu treffen.

Frankreich.

Der Rücktritt des Kabinetts de Freycinet drängt in den französischen Tagesblättern alle übrigen Beitrachtungen in den Hintergrund. Neben dem Ausdruck der Befriedigung darüber, daß Frankreich der Notwendigkeit eines militärischen Einschreitens in Egypten überhoben, kommt aber auch das Geständniß zur Geltung, daß die Neubesetzung des Ministeriums keine ganz leichte Sache ist. Präsident Grévy und die Kammer suchen diesbezüglich Fühlung mit einander, und hat die Kammer, wohl um den erforderlichen Verhandlungen Zeit und Raum zu schaffen, ihre Sitzungen für kurze Zeit suspendirt.

Paris, 31. Juli. Bis heute Abend 8 Uhr hatte der Präsident Grévy noch Niemand wegen der Bildung des neuen Kabinetts zu sich berufen. Man glaubt, daß er morgen mit dem Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer in dieser Angelegenheit konferieren werde.

England.

Der englische Botschafter Lord Dufferin hat erklärt, England könne seine Truppen nicht aus Egypten zurückziehen, die Unthätigkeit des Sultans nötige England, die Aufgabe der Wiederherstellung der Ordnung in Egypten zu übernehmen, England accepire aber eine türkische Coöperation, wenn die Pforte eine formelle Erklärung abgebe, welche jede Zweideutigkeit bezüglich ihrer Absichten ausschließe.

Plymouth. An Bord des Hamburger Postdampfers „Gellert“ brach am 28. Juli Feuer in der wasserdiichten Abtheilung aus, in welcher Nähmaschinen und Tabak untergebracht waren. Da die Brandstätte unzugänglich war und sich überdies eine Quantität Harz an Bord befand, so wurden Anstalten zur Herauslassung der Rettungsboote getroffen und der Cours des Dampfers verändert. Durch Herstellung zweier großen Löcher im Verdeck wurde die Brandfläche überschwemmt und das Feuer unterdrückt, worauf der gewöhnliche Cours wieder eingeschlagen und die Fahrt nach Plymouth fortgesetzt wurde.

Türkei.

Es soll demnächst eine kleine Truppenabtheilung unter dem Befehle Akis Pascha's auf Transportschiffen nach Egypten abgehen, um dem Khedive als Leibwache zu dienen.

Egypten.

Der Khedive hat die Engländer ermächtigt, längs des Canals alle Punkte zu besetzen, welche sie zur Vertreibung der Insurgenten für erforderlich erachteten. — Bei den Vorposten bei Ramleh ist Alles ruhig. — In Ismailia sind Abtheilungen englischer und französischer Marine-Infanterie gelandet. — Hoffentlich hat die Operation der Engländer am Suezcanal keinen so verhängnisvollen Erfolg als vor Alexandrien. Besseps ist gegen jede Besetzung des Canals und hat auch den französischen Admiral bewogen, von der Ausschiffung von Truppen Abstand zu nehmen. — Uebrigens ist, wie die „Köln. Btg.“ berichtet, die Panik unter den Bewohnern von Port Said so groß, daß der englische Admiral wenigstens die Notwendigkeit einer Landung für unvermeidlich hält. Hoffentlich kommt sie nicht,

jetzt legte sie das Bild auf den Tisch und begann die verschiedenen Kleinigkeiten zusammenzupacken, auch das Paket mit den Briefen, obgleich sich ihre Blicke von diesen letzteren kaum trennen zu können schienen. Als Alles beisammen lag, fügte sie noch ein eng beschriebenes Blatt von ihrer eigenen Hand hinzu und that dann das Schwerste, was überhaupt ein junges Mädchen thun kann — sie zog vom Finger einen kleinen goldenen Ring mit einem Bergsteinknicht, ein Pfand der Treue, das ihr zu glücklicher, verschwiegener Stunde geschenkt worden, und das sie jetzt dahingeben sollte auf immer.

Die mühsam behauptete Kraft brach zusammen, ein Schluchzen hob die Brust des unglücklichen Mädchens. Sie hielt in beiden Händen den Ring, sie küßte leidenschaftlich das kalte Gold. Manuela zitterte so sehr, daß das Tuch von ihren Schultern fiel. Im weißen Nachtkleide, das Haar in schwachen Flechten und Locken herabfallend, blaß wie ein Gespenst näherte sie sich langsam dem Sophia und legte zwei Finger auf Otto's von ihm selbst gemaltes Porträt. — „Emma,“ sagte sie leise, beinahe drohend, „Emma, kennst Du diesen Mann?“

Die junge Näherin war heftig aufgesfahren, ihre Hände deckten sich gleichsam schützend über die vor ihr liegenden Kleinodien. „Du hier?“ stammelte sie. „Bitte, ich weiß nicht.“ — „Kennst Du diesen Mann?“ wiederholte im selben Tone Manuela. — „Ah — frage mich nicht!“ — „Aber ich will es wissen! — Hat er selbst Dir diesen Ring geschenkt, sein Bild, die kleine Uhr da? Und sind die Briefe von ihm?“ — Manuela suchte sich gewaltsam zu fassen: „Da Du mich fragst, Manuela, antworte ich: ja, er war bis als vor seinen Blicken ein Ideal in weiter Ferne ver-

heute mein Verlobter — jetzt ist er es nicht mehr.“ — Die junge Spanierin zog einen Stuhl zum Tisch, aber sie warf über die Lampe ein Tuch, um den hellen Glanz zu mildern. So neben der ganz schwarz gekleideten Emma stehend, blaß und mit zornig blühenden Augen, sah sie aus wie der Engel des Todes, dessen Nähe um sich herum Schreck und Entsetzen verbreitet, wie die Nemesis, vor der Alles flieht, dem sie jemals nahte. „Ich habe Dir heute Abend meine Geschichte erzählt,“ kam es halbblau von ihren Lippen, „jetzt möchte ich die Detinge hören, Emma!“ — „Weshalb?“ fragte sich allmählich beherrschend, die Andere. „Läßt es gut sein, Manuela! Deine und meine Interessen sollen sich niemals kreuzen — ich verspreche es Dir.“ — „Aber Manuela schüttelte den Kopf. „Zur Kurzweil!“ rief sie spöttisch, immer noch glühend vor Zorn. „Ich kann nicht einschlafen. Du wolltest ihm diese Sachen zurückgeben, nicht wahr? Briefe voll von gelogenen Schwören, einen Ring, bei dem doch die Treue brach! Soll ich — ich ihm das alles bringen?“ — „Sprich nicht so!“ bat Emma, „Du kennst ihn nicht, hast nie in seiner Seele gelesen, sonst würdest Du anders urtheilen.“ — „Über einen Verräther, einen —“ — „Still! — Er ist ein Künstler und mußte wie ein Handwerker um das tägliche Brod arbeiten, er sehnt sich leidenschaftlich hinaus in das Leben, um zu sehen, zu studiren, und mußte doch von je her immer im engen Kreise ausharren, seine Kraft erschöpfend an Kleinlichem, seine besten unerschöpflichen Jahre hinter sich zurücklassend, ungenutzt, ungenossen — da begegnete ihm, als er einen Lieblingsgedanken mit sich herumtrug,

lockend erglänzte, ein schönes, selten schönes Mädchen, und reizte zunächst in ihm nur das Verlangen, sie als Modell zu besitzen. Aus dem ersten, gewährten Wunsche erwuchs vielleicht der zweite, er erkannte, daß sich sein Herz bis dahin im Irrthum gewiegt, er liebte nun jene Andere, und ich fürchte ihm nicht, ich gebe ihm die Freiheit des Entschlusses zurück.“ Gott um Segen für ihn bittend. — Das ist meine Geschichte — Du wolltest sie hören.“

Manuela's Lippen zuckten. „Doch noch nicht ganz!“ setzte sie rasch hinzu. „Eins fehlt! — Als ihm die Andere begegnete, sagte er Dir ehrlich, was in seinem Herzen vorging?“ — Emma erröthete. „Ich glaubte ihn zu verstehen, Manuela — und fragte nicht.“ — „Ah! Während seiner Bekanntschaft mit der Fremden kam er also zu gewissen Stunden hierher als Dein Verlobter, er schwor Dir Liebe, nachdem er vorher sein Bedenken getragen, durch seine Blicke, sein ganzes Wesen die Andere hineinzutäuschen in ein Gefühl, das er selbst niemals empfand?“

Emma senkte den Kopf in die Hand. „Er kam seltener, er war verändert — ich las in seiner Seele wie in einem offenen Buche. Sollte ich, die ihn mehr liebt als ihr Leben, den Zwiespalt, der ihn zerrieb, noch schüren durch harte böse Worte? — Mag Gott entscheiden! Ich will nichts als Otto's Glück, ob es ihm dann aus meiner eigenen Hand kommt, oder aus der — jener Andern.“ — Manuela's blaßes Gesicht erglühte. „Du wußtest, daß sie Dir Deines Lebens Krone rauben konnte und Du hattest sie nicht?“ bebte es beinahe unhörbar über ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

wie in Alexandrien, zu spät. — Arabi Pascha hat befohlen, alle Personen, welche mit Passirscheinen von Beseps versehen sind, am Canal frei passiren zu lassen, auch stände solchen Personen der Weg nach Kairo offen. — Der Kedive hat Schritte gethan, um Italiener und andere Polizeimannschaften für den Polizeidienst in Alexandrien zu gewinnen.

Süd-Amerika.

Die Insurrection in Uruguay gewinnt an Ausdehnung. Ein Regierungsbeamter, Namens Tajaab, wurde während der Ruhestörungen schwer verwundet. In Colonia ist ein anderer Rebellenchef aufgetaucht, und viele Estanderos fliehen ohne ihr Vieh nach Embros. Die Regierungsbehörden haben ein Massen-aufgebot im ganzen Lande angeordnet. Mehrere bewaffnete Männer verließen Tigre, um sich dem Insurgentenführer Perez anzuschließen.

Die Friedensverhandlungen zwischen Chili und Bolivien schweben noch immer. Die argentinische Regierung hat zwei Kanonenboote nach Uruguay gesandt.

Provinziales.

Breslau. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen beschloß für den Rundreiseverkehr das System der combinirbaren Billets, welches vermittelst der bei den Debit-Stationen aufliegenden losen Strecken-Coupons, unter gewissen Bedingungen die Zusammenstellung jeder beliebigen Rundtour ermöglicht, anzunehmen. Ferner wurde beschlossen, daß ein Retour- und Rundreisebillet, mit welchem eine Fahrpreis-Ermäßigung verbunden ist, zur Rück- resp. Weiterreise nur für diejenige Person gültig sein soll, welche damit die Reise begonnen hat.

Liegnitz. In betreff der Biegenerbande, welche am 26. d. Mts. in dem benachbarten Schützendorf einen argen Excess verübt und sich dann ihrer Festnahme durch schleunige Flucht nach Parchwitz zu entzogen hat, meldet der „N. A.“, daß die alsbald in's Werk gesetzte Verfolgung der Flüchtigen insofern schon Erfolg gehabt hat, als ein Trupp der Bande in Gramschütz bei Glogau angehalten und von da nach Glogau transportirt worden ist. Dieser Trupp bestand aus drei Männern nebst 16 Frauen und Kindern. Die Männer wurden in Glogau in Haft genommen, die Nebrigen vorläufig in einem dortigen Gasthause untergebracht.

1. August. Gestern Nachmittag fiel die zwei Jahre alte Tochter des Fleischermeisters B. von der Brücke hinter dem alten Schlachthof in den Mühlgraben und wurde vom Wasser bis zum Schloßplatz getrieben, wo sie bewußtlos herausgezogen wurde, nach kurzer Zeit aber das Bewußtsein wieder erhielt.

Auf der Breslauer Straße hatte sich heute früh gegen 4 Uhr ein Landmann von seinem mit 2 Pferden bespannten, mit Gurken beladenen Fuhrwerk auf einen Augenblick entfernt. Als er zurückkam, war dasselbe verschwunden und wurde gegen 10 Uhr der leere Wagen mit den Pferden unweit der Lindenstraße in der Königs-Allee wieder gefunden.

Seit Freitag ist ein Kaufmann auf der Frauenstraße von hier verschwunden, und es wurde gestern das Geschäft desselben geschlossen, weil sich herausgestellt hatte, daß der Herr eine so bedeutende Menge Schulden hierorts gemacht hat, daß er wohl niemals in die Lage kommen wird, dieselben zu bezahlen. Seine Gläubiger waren auf beunruhigende Gerüchte hin nach dem Geschäftslocal geeilt, jedoch fanden sie nur die Verkäuferinnen und ein ziemlich leeres Local. Wie man erfährt, soll der Verschwundene auch wiederholt jungen Mädchen durch Heirathsversprechen Geld abzulocken verstanden haben, was ihm um so leichter geworden sein dürfte, als er ein sehr angenehmes Aussehen mit nicht gewöhnlicher Bildung verband. Er hatte sich dadurch auch in weiteren Kreisen Vertrauen zu erwerben verstanden. Wie man sagt, soll sich der Durchbrenner nach England gewandt haben. (L. A.)

Rn. Görlitz, 1. August. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, die Einladung zum Dejeuner im hiesigen Ständehause am 14. September entgegenzunehmen. — Der Königl. Superintendent und Kreisschulen-Inspector Herr Pastor Dihm in Spiller ist als Pastor nach Deutsch-Ostig, hiesigen Kreises, berufen worden.

Goldsberg. Am 30. Juli hielt der hiesige Jünglings-Verein „Treue Wacht“ sein zweites Stiftungsfest in Verbindung mit der ersten Bundes-Conferenz des Jünglingsbundes zum Verbreiten christlicher Schriften hier selbst ab. Dasselbe begann im Vereinslokal (Gasthof zur Sonne) Vormittags 11 Uhr mit dem Gesange einiger Strophen des Liedes: „Mir nach, spricht Christus ic.“ und einer Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsteher des Jünglingsbundes, Max Ludwig, Schrifsteller in Diesdorf. Darauf wurde Pastor Knönnig durch Acclamation zum Vorstehenden der Festversammlung ernannt und ertheilte letzterer dem Cantor Voelkel das Wort zu einer einleitenden Ansprache, die derselbe, anlehnd an

Römer 6, 19—23 hießt. Hierauf beantwortete Max Ludwig-Diesdorf unter Zugrundlegung des Schriftwortes: „Habt nicht lieb die Welt ic.“ die Frage: „Warum ist der Jünglingsbund zur Verbreitung christlicher Schriften gegründet worden?“ worauf Buchhändler Kelsch-Breslau Bericht über die Thätigkeit des Jünglingsbundes erstattete. Mit Gebet und Gesang wurde dieser Theil der Versammlung geschlossen. Nachmittags fand die eigentliche Conferenz statt, in welcher ein Kassenbericht erstattet und für die Stelle eines Vorsteher des gesamten Jünglingsbundes der Schrifsteller Georg Hain in Berlin vorgeschlagen wurde. Die auch von Breslau, Liegnitz und Diesdorf durch Deputationen besuchte Versammlung besuchte hierauf den Nachmittagsgottesdienst in der evangelischen Stadt-pfarrkirche, welcher sich zu einer Art Festgottesdienst durch den Vortrag des Breidenstein'schen Männerchors: „Wenn ich ihn nur habe ic.“ und durch Bezugnahme in der Predigt des Diaconus Lorenz auf die christlichen Zwecke dieser Vereine gestaltete. Von etwa 4 Uhr ab unternahmen die Theilnehmer des Festes einen gemeinsamen Spaziergang durch das schöne Katzbachthal und Bad Hermsdorf bis auf den Cavalierberg. Dort blieben dieselben noch einige Stunden beisammen. Diese wurden durch Tischreden, musikalische und declamatorische Vorträge angenehm gekürzt. Die fremden Gäste sprachen wiederholt ihre Befriedigung über die ernstesten und die frohen Erlebnisse des Tages aus. Möge die gesamte deutsche Jugend, gleich dem trefflichen Vorbilde der academischen Jugend, sich aufraffen, möge daran auch namentlich die ganze Lehrerwelt — besonders die jüngeren Kräfte — teilnehmen, damit wieder ein christliches, deutsches Geschlecht zum Heil und Segen des Vaterlandes heranwache! Das walte Gott!

Löwenberg. Laut Inhalts der von der hiesigen Schützengilde aufbewahrten Urkunden hat der Piastenherzog Boleslaus III. von Liegnitz dieselbe bereits 1388 bestätigt, und unsere Schützen-Corporation wird also nicht ihr 400-, sondern sogar ihr 500-jähriges Jubiläum anno 1888 zu feiern haben. Unser Lokalchronist Bergemann berichtet zwar Seite 755 also wörtlich: „1468 am 20. Januar, als am Tage Fabian und Sebastian, wurde nun die Schützen-Bruderschaft mit einer feierlichen Messe in der Kirche eingeweiht und empfing zugleich den ersten Ablauf.“ Sonach hat man die kirchliche Weihe erst acht Jahrzehnte später folgen lassen. — Am 28. Juli c. brachte eine, dem Gärtner Wilhelm Scholz in Ludwigsdorf gehörige Kuh drei muntere Ochsen-Kälber, genau egal gezeichnet, zur Welt. (L. B.)

Bolkenhain, 30. Juli. In Rohnstock hiesigen Kreises ist kürzlich einer gefährlichen Spielerei ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein dasiger, noch unter 20 Jahren stehender Kutscher wollte an einer Leiter ein Akrobatenstückchen nachahmen und an sich selbst einmal die Procedur des Erhängens probieren in der Meinung, zur rechten Zeit den Kopf wieder aus der Schlinge zu ziehen; allein das letztere gelang ihm nicht mehr, und da keine menschliche Hilfe zur Stelle war, so wurde dieses frevelhafte Spiel zum bitteren Ernst.

* Bad Flinsberg, 1. August. Bis incl. den 31. Juli c. sind am hiesigen Orte: a. zur Kur 431 Familien mit 985 Personen, b. zum Vergnügen 474 Familien mit 713 Personen, zusammen 905 Familien mit 1698 Personen angekommen.

Grunau, 2. August. Heut Nachmittag fand die feierliche Einholung des neu erwählten Lehrers Herrn Göldner statt, welcher ein Diner im Gerichtskreischa folgte.

Vocales.

Hirschberg, den 2. August.

** Nachdem der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen am 31. Juli und 1. August seine Generalversammlung zu Breslau abgehalten, in welcher eine Anzahl von Anträgen, hochwichtige Angelegenheiten des Bahnverkehrs betreffend, erledigt worden, war der heutige Tag zu einem Ausflug nach dem Riesengebirge aussersehen. Der Extrazug verließ heut früh Breslau und gelangte nach 12 Uhr auf dem hiesigen reichgeschmückten Bahnhofe an, woselbst auf dem Perron das Frühstück bereit stand. Eine überaus zahlreiche Zuschauermenge harrte dem unter den Klängen der Musik in den Bahnhof einfahrenden Zug. Schnell leerten sich die Wagen und begaben sich sämtliche Theilnehmer nach dem in einen förmlichen Garten umgewandelten gedeckten Theil des Perrons, woselbst nunmehr das Frühstück vortrefflich schmeckte, während die Warmbrunner Bade-Capelle muntere Weisen ertönen ließ. Erfrischt und gekräftigt bestiegen hierauf wiederum die schnell den Ort wechselnden 200 Gäste ihre Wagen und bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung, um auf der Secundärbahn nach Mittel-Billerthau zu dampfen. Von dort wurde der Ausflug in bereit stehenden Equipagen nach Hermsdorf u. a. fortgezett, wo das Diner eingenommen wurde. Wenn auch Menschenhände alles nur irgend Mögliche gethan hatten, um den Leitern

und Vertretern der bedeutendsten Eisenbahn-Linien und -Gesellschaften Europas den Aufenthalt in unserm Thale recht angenehm zu gestalten, so hatte doch Rübezahl kein Erbarmen, sondern schickte sogar wiederholt Regenschauer, trotzdem derselbe auf dem hiesigen Bahnhof folgenden Willkommensgruß entgegengebracht hat:

Den deutschen Eisenbahn-Verein
Heißt Rübezahl willkommen!
Hier wird nach böhem Raths-Beschluß
Das Frühstück eingenommen;
Greift zu, greift munter zu,
Der Eisenbahner hat nicht Ruh',
Müß essen stets im Flug'
Und trinken Zug um Zug.
Ob mit Courier, ob Secundär,
Das macht ihm weiter kein Beschwer',
Wenn nur der Fahrplan gut.
Vorwärts! mit frischem Muth!

Wir glauben, daß trotz des ungünstigen Wetters keinem der wackeren Eisenbahner der frische, frohe Muth hent ausgenommen wird und jeder derselben noch oft an den im Riesengebirge verlebten Tag zurückdenken wird.

— Wie der „N. Görl. Anz.“ mittheilt, hat die Kriegsministerial-Instanz fürsichtig auf einen Antrag auf Genehmigung zu nochmaliger Zulassung eines Schülers zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung entschieden, daß Schüler grundsätzlich nur einmal zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung zugelassen werden sollen. Gesuche um Zulassung zu einer zweiten Prüfung werden daher von der betreffenden Instanzbehörde ohne Weiteres zurückgewiesen.

— [Gründung der Jagd.] Im Regierungsbezirk Liegnitz soll die Jagd diesmal zeitiger als im Vorjahr eröffnet werden; etwas Bestimmtes über die Termine verlautet aber noch nicht.

— Die Neberhandnahme der Bettelei und des Bagabondenthums in neuerer Zeit hat die Aufmerksamkeit der Preußischen Staatsregierung in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Die Provinzialbehörden sind wiederholt aufgefordert worden, darauf zu halten, daß die vorhandenen gesetzlichen Mittel gegen das Betteln und Landstreichen mit Consequenz in Anwendung kommen, außerdem aber zur Bekämpfung dieses Übelns die Mitwirkung des Publikums, namentlich durch Bildung von Vereinen gegen Verarmung und Bettelei, anzuregen, sowie die Corrigenden in den Besserungsanstalten mit Strenge zur Ordnung und Arbeit anzuhalten. Gleichwohl wiederholen sich die Klagen über Belästigung durch Bettler und Landstreicher, und es sind von verschiedenen Seiten Vorschläge zur Bekämpfung dieser calamität gemacht worden. Das Alles hat die Staatsregierung neuerdings veranlaßt, in eine eingehende Prüfung der Frage des Bagabondenthums einzutreten und zunächst genau festzustellen, inwieweit die gegen die Bettelei und das Landstreichen ergriffenen Maßregeln sich bewährt haben.

— Der Schritt mancher Ziersträucher wird mitunter ohne Rücksicht auf Blüthe und Blütezeit vorgenommen, und Jean Chaire macht daher in einem französischen Blatte darauf aufmerksam, daß jene, deren Blüthenknospen am Astende sitzen, unmittelbar nach der Blüthe geschnitten werden müssen, da sie sonst nicht mehr blühen. Eben am Astende sprossen die neuen Zweige wieder hervor und blühen im nächsten Frühjahr. Dies bezieht sich u. A. auf den Flieder, die Deuzien, manche Spierstauden, die japanische Mispel u. s. w.

Producten-Bericht.

Breslau, 2. August. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen, bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,50 — 21,20 — 21,80 Mt., gelber 19,30 — 20,90 — 21,50 Mt., seinte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur seine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,80 — 14,50 — 15,00 Mt., feinster über Notiz. Gerste, behauptet, per 100 Kilogr. 11,70 — 12,20 Mt., weiße 12,80 — 13,80 Mt. — Hafer, ohne Aenderung per 100 Kilogr. 13,00 — 13,70 — 14,50 — 15,00 Mt., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20 — 14,20 — 15,40 Mt. — Erben mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 15,00 — 16,00 — 17,00 Mt. — Victoria 18,50 — 19,50 — 20,50 Mt. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50 — 18,50 — 19,00 Mt. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,80 Mt., blonde 12,80 — 13,80 — 14,80 Mt. — Widen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80 — 14,80 — 15,50 Mt. — Delfaaten schwach angeboten. — Winterraps per 100 Kilogr. 23,50 — 25,25 — 26,25 Mt., Winterraps 23,25 — 25,00 — 25,50 Mt. — Rapsfrühen fest, per 50 Kilogr. 7,20 — 7,50 Mt., fremde 6,50 — 7,00 Mt., per September-October 7,00 — 7,20 Mt. — Leinfrühen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80 — 9,00 Mt., fremder 7,80 — 8,60 Mt.

Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen sein 30,75 bis 31,50 Mt. Roggen-Hausbacken 21,75 — 22,25 Mt. Roggenfuttermehl 10,00 — 10,75 Mt. Weizenfleie 8,50 — 9,25 Mt.

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— [Achtundsechzig Jahre in einer Zelle.] In einem der auf dem Berge Athos in Mazedonien gelegenen griechischen Klöster starb vor wenigen Tagen der Mönch Athanasios in dem hohen Alter von vierundneunzig Jahren, von denen er nahezu achtundsechzig in einer ganz vereinsamten Zelle zugebracht hatte.

Er war 1812 als Mönch in eines der auf dem genannten Berge gelegenen Klöster eingetreten, fand jedoch das Leben daselbst nicht für asketisch genug, und so übersiedelte er mit Genehmigung seines Abtes nach einer in einer nahen Thalschlucht gelegenen Zelle, die er von da ab nicht mehr verließ. Nur früh und Abends fand er sich immer zum Gottesdienste in der Klosterkirche ein, versah sich dabei zugleich mit dem nötigen Proviant, worauf er wieder in seine Zelle zurückkehrte. Seine Beschäftigung während des Tages war das Anfertigen von Bildern der heiligen Jungfrau, die er nachher verlaufte. Seine Leiche wurde auf dessen eigenen Wunsch vor der Thüre seiner Zelle bestattet. Die ältesten Collegen des Verstorbenen konnten sich nicht erinnern, daß derselbe je den Besuch oder ein Schreiben von irgend einem Anverwandten erhalten habe.

— [Auf den Alpen erfroren.] Seit letztem Herbst waren zwei Genfer Studenten, welche von Airolo über den Nufenen in's Wallis und nach Genf reisen wollten, spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergebens. Jetzt hat man am 23. d. am Fuße des Nufenenpasses beide Leichen, etwa 100 Meter von der Straße entfernt, auf einer sonst gar nicht gefährlichen Stelle gefunden. Der Tod war durch Erfrieren erfolgt.

— Ein etwas seltener, weiblicher Badegast kam kürzlich in Kolberg an. Die Betreffende heißt „Aida“, ist von gleichmäßiger, glänzender schwarzer Farbe und wird täglich von einem dem Dienstende angehörenden jungen Manne in die See geritten, denn Aida ist eine — Vollblutstute des Grafen L., deren Nerven vermut-

lich in Folge der Verheiligung an verschiedenen Rennen in dem Grade gelitten haben, daß eine Reise in's Seebad unerlässlich erschien. — Es wird Leute mit minder zarten Gemüthern, besonders wenn ihnen die richtige Unterscheidung zwischen einem Droschkengaul und einem gräflichen Reitpferd nicht klar ist, vielleicht befremden, zu hören, daß auch Thierärzte ihren vierbeinigen Patienten das Seebad verschreiben, aber es ist in der That so.

— [Meinetwegen.] Ein Nimrod, der den ganzen Tag umhergeschweift, ohne einen Schuh abgehen zu können, sieht am Abend in der Nähe eines Gehöftes einen stattlichen Hahn, der seine Hennen spazieren führt. Mächtig regt sich die Jagdlust, und da ein Bauer vor dem Gehöft sein Pfeifchen raucht, fragt er ihn, ob er ihm für einen Thaler erlauben wolle, mal unter die Hühner zu schießen. „Meinetwegen“, sagte der Bauer. Unser Nimrod zahlt seinen Thaler, schießt und erlegt den Hahn nebst zwei Hühnern. Jetzt erst denkt er daran, daß er über die Beute selbst noch keine Vereinbarung getroffen, und fragt den Bauer: „Kann ich die Hühner auch mitnehmen?“ „Meinetwegen“, lautet wiederum die Antwort, „mir gehör'n sie nich, ich bin hier fremd.“

— [Enttäuschung.] Und als ich ihr in die Augen geschaut, — vergehen wollt' ich schier, — Sie war so lieb, sie war so traut, — und that so schön zu mir. — Und innen glühte sie fiedend warm — Wie Lavastromes Lauf; — Verschmachtend strecke ich aus den Arm — Zug sie zu mir hinauf — Ich zog sie stürmisch an den Mund — Am Bahnhof auf dem

Perron; — Nie wieder trank ich solchen Schund — Von Hammelfleischbouillon!

— [Maritime.] „Haben Sie schon gehört, der Capitain Wolm ist plötzlich zur Disposition gestellt worden?“ — „Ja, aber warum denn?“ — „Es hat sich auf die eclatanteste Weise bei ihm Farbenblindheit gezeigt.“ — „Wie so denn?“ — „Er ist statt in's schwarze Meer in's rothe gefahren.“

— In Berlin circuliert der schauerliche Kalauer: „Wissen Sie schon, daß der Schafrichter Krautz zum Schafgerichtsrath ernannt worden ist?“

Eingesandt.

Der „Post“ nennt sich: „Organ für Freiheit, Einheit (?) und Wahrheit (!?).“ Sehr gut! Ganz ausgezeichnet!

Briefkasten.

Stanislaus in R. f. Sie wundern sich, daß die fortschrittliche Presse nach dem conservativen Programm fragt, nachdem dasselbe wiederholentlich, auch in der „Post“, veröffentlicht wurde. Wer wird sich noch wundern!

Fr. T. W. Gut gesagt! Lösung richtig! — Wer zugiebt, daß er ohne dringenden Grund jenes Blatt hält, verurtheilt sich eben selbst. Wir können das doch nicht anregen!

Herr P. G. in R. Guiteau's Ende schon in hier vielgelesenen Blättern veröffentlicht. Das Andere benutzt! Herzlichen Dank! Bis jetzt verhindert zu schreiben.

Allgemeiner Anzeiger.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. hat das Hochwasser in verschiedenen Ortschaften des Kreises arge Verheerungen angerichtet. Die Dorfstraßen sind vielfach zerstört, Brücken und Stege sind fortgeschwemmt und einer Menge von Häusern sind schwere Beschädigungen zugefügt worden.

Am schwersten sind die Ortschaften Agnetendorf, Saalberg, Hermisdorf, Krummhübel, Duerhessen und Erdmannsdorf betroffen worden.

Der angerichtete Schaden hat einen Umfang angenommen, daß die Kräfte der Verunglückten nicht ausreichen, denselben wieder auszubessern.

Fremde Hilfe thut daher dringend noth und ich ersuche deshalb die Magisträte, sowie die Guts- und Gemeindevorstände des Kreises, sich allerschleunigst der Sammlung milder Beiträge zu unterziehen und den Ertrag derselben nebst einem Verzeichniss der Geber recht bald an die Kreis-Communal-Casse hieselbst abzuliefern. Die genannte Kasse wird auch jeden Beitrag einzelner Geber entgegennehmen.

Hirschberg, den 22. Juli 1882.

Der Königliche Landrath.

Prinz Reuß.

Der landwirtschaftliche Verein für Schönau

veranstaltet am 29. August 1882 auf einem in der Nähe der Stadt belegenen Platze ein



Thierschaufest,



bei welchem neben der staatlichen Kinder- und eine Ausstellung sämtlicher sonstigen landwirtschaftlichen Nutzthiere und ein Markt für Maschinen, Geräthe und andere einschlägige Gewerbszeugnisse stattfinden soll.

Zum Schluß soll eine Ausspielung von Ausstellungsgegenständen erfolgen, wozu Loope à 1,50 Mark durch Herrn R. Schurzmann in Liegnitz zu beziehen sind.

Anmeldungen auszustellender Thiere und Gegenstände nimmt bis zum 15. August der Unterzeichnete entgegen.



Der Vereins-Vorsitzende.

v. Küster,

Hohenleibenthal bei Schönau (Agsbez. Liegnitz).

2007



Eine Aufwärterin

ein einspänniger offener Wagen, ein leichter, zweispänniger Fensterwagen und eine einspännige Aufsatzkutsche stehen zum Verkauf bei M. Ende, Stellmachermeister, Hirschdorf.

(welche etwas kochen kann) wird für den ganzen Tag gesucht von Zerba, Langstraße 3.

Promenade 22 Parterre Wohnung zum 1. Octbr. an ruhige, kinderlose Miether zu vergeben.

Berliner Börse vom 1. August 1882.

Geldsorten und Banknoten.

	Guthaben.	Guthaben.
20 Frs.-Stücke	—	—
Imperials	16,70	Pr. Ob.-Cr.-Pfdbr. rüdz. 115
Deutsch. Banknoten 100 fl.	170,15	do. do. rüdz. 100
Pruss. do. 100 fl.	203,46	Pr. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cent. 4 $\frac{1}{2}$

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Guthaben.	Guthaben.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	104,70
do. do.	4	101,70
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	99,20
Preuß. Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 $\frac{1}{2}$	102,60
do. do. diverse	4	101,30
do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$	96,00
do. do. do.	5	109,00
do. do.	4 $\frac{1}{2}$	104,30
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	91,00
Preuß. Rentenbriefe	4	100,75
do. landshäfl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	—
do. do. C. II. do.	4	—
do. do.	4 $\frac{1}{2}$	—
do. do.	4	101,20
do. do.	4	100,90
do. do.	4	100,90
do. do.	4	101,00
Sächsische Staats-Rente	3	81,60
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	143,70

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Guthaben.	Guthaben.
Pr. Ob.-Cr.-Pfdbr. rüdz. 115	4 $\frac{1}{2}$	107,60
do. do. rüdz. 100	4	96,90
Pr. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cent. 4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	100,90
Schlesische Bod.-Kred.-Pfdbr. do.	5	102,80
do. do. rüdz. à 110	4 $\frac{1}{2}$	106,90
do. do.	4	98,80

Bank-Aktionen.

	Guthaben.	Guthaben.
Breslauer Disconto-Bank	6	89,70
do. Wechsler-Bank	6 $\frac{1}{2}$	105,20
Niederlausitzer Bank	6	95,00
Norddeutsche Bank	10	162,50
Oberlausitzer Bank	5 $\frac{1}{2}$	100,20
Osterr. Credit-Aktion	11 $\frac{1}{4}$	541,50
Pommersche Hypothek.-Bank	0	45,90
Posener Provinzial-Bank	7 $\frac{1}{2}$	122,00
Preußische Centr.-Bod. 40 p. Et.	6 $\frac{1}{2}$	110,00
Preußische Hypothek.-Act.-Bank	8 $\frac{1}{2}$	122,70
Preußische Hypothek.-Berl. 25 p. Et.	4 $\frac{1}{2}$	80,00
Reichsbank	6	150,00
Sächsische Bank	6 $\frac{1}{2}$	122,50
Sächsische Bankverein	6	108,40

Industrie-Aktionen.

	Guthaben.	Guthaben.
Erdmannsdorfer Spinnerei	0	31,00
Breslauer Pferdebahn	5 $\frac{1}{2}$	117,50
Berliner Verkehrs-Bahn (große)	9	185,40
Sächsische Leinen-Ind. Kramfia	5 $\frac{1}{2}$	191,70
Sächsische Feuerversicherung	17	855,00

	Guthaben.	Guthaben.
Bank-Discont 4%.	—	Lombard-Bilanz 5%
Pr. Bilanz 3 $\frac{1}{2}$ %.	—	Privat-Discont 3 $\frac{1}{2}$ %.

Meine als vorzüglich bekannten conservirten

Stangenpüppel, junge Zuckershoten, Bruchspargel, Schneide- u. Brechbohnen, junge Karotten, Teltower Rüben, Steinpilze, Champignons,

Gemüse-Melange, junge Suppenerbsen, sowie feinste, unter voller Erhaltung des Fruchtgeschmackes in indischer Zucker eingemachte Compotfrüchte, als:

Birnen, Kirschen, Reineclauden, Pfauen, assortirte Früchte, Pfirsiche, Aprikosen, Hagebutten, Stachelbeeren, Mirabellen, Melonen.

Apfel-, Himbeer-, Johannisbeer-Gelée; ferner getrocknete

Trüffeln und Champignons, als auch Krebschwänze, Krebsbutter, Mixed- und Senfpicles, Oliven,

Perlszwiebeln, Pfeffergurken, Kapern, Trüffeln, Champignons,

Morheln (in Gläsern und Dosen), Helgoländer Hummers, Sardinen à l'huile, Beefsteak,

gebratene Krammetsvögel und Rebhuhn, Krammetsvögel- und Rebhuhn-Pain (wie Pasteten),

Strahburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, sowie feinste Emmenthaler, Limburger,

Gothaer Hand-, Altenburger Bier, Neufchâtelier und Kräuter-Käse P hält empfohlen und versendet

Louis Schultz.

Ein Stehpult 2165
preiswerth zu verkaufen bei G. Neidlinger.

Kosken-Barinas,

Barinas-Blätter und

Barinas-Mischungen

empfiehlt für lange und kurze Pfeifen

Emil Jaeger.

1 Posten Waschbretter

mit starken, gewellten Blechen habe recht billig (von 70 bis 90 Pf.) abzugeben.

2168 Peter, Klempner.

Des kgl. Hoflieferanten C. D. Wunderlich.

Verbesserte Theerseife,

mit glänzendem Erfolg angewandt gegen Flechten, Hautjuden, Grind, Kräze, chronische Hautübeln, sowie für